

Benachteiligte Frauen

Sind Frauen in der Südtiroler Privatwirtschaft ihren männlichen Kollegen gleichgestellt? Bei Weitem nicht: **Niedrigere Löhne** und **unsichere Arbeitsverhältnisse** gehören nach wie vor zur Realität.

Benachteiligte Frauen: Nur 38 Prozent der Angestellten in Mittel- und Großunternehmen sind weiblich

von Karin Köhl

Benachteiligung“ ist eines der ersten Worte, das die Gleichstellungsrätin Michela Morandini zu Beginn der Präsentation in den Mund nimmt. Und genau darum geht es in der darauffolgenden Stunde. Bei der Präsentation der AFI-Studie zu der Beschäfti-

gungssituation von Männern und Frauen wird vor allem eines deutlich: Frauen in der Privatwirtschaft in Südtirol sind benachteiligt – und das in vielen Bereichen. Der Forschungsbericht „Zwischen gläserner Decke und prekären Verträgen“ des Arbeitsförderungsinstitutes AFI wurde im Auftrag der Gleichstellungsrätin und der Autonomen Provinz Bozen erstellt. Im Zweijahresbericht wurde die Situation am Ende des Jahres 2013 in

Privatunternehmen mit über 100 Mitarbeitern analysiert. Von den 32.496 Personen, die in Mittel- und Großunternehmen arbeiten, sind 20.162 Männer, lediglich 12.334, also 38 Prozent, sind weiblich. Während man in den öffentlichen Verwaltungen in den letzten Mona-

benämigt Landesrätin Martha Stocker. Die Zahlen geben ihr Recht: Während acht Prozent der Männer in großen Privatunternehmen einen unbefristeten Arbeitsvertrag haben, arbeiten über 17 Prozent der Frauen in prekären Arbeitsverhältnissen.



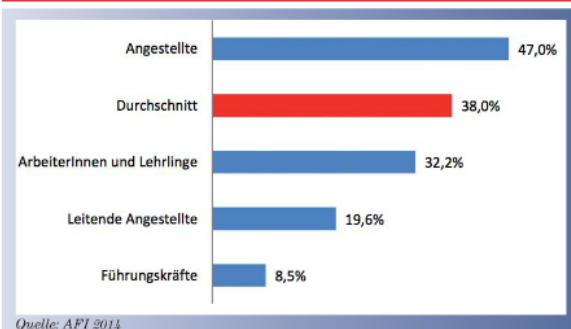
Martha Stocker

Auch die Lohnschere zwischen Männern und Frauen gibt Anlass zur Sorge: Frauen verdienen durchschnittlich 17 Prozent weniger, in Führungspositionen sind es sogar 27 Prozent. Eine Überraschung birgt der Bericht jedoch: Frauen in Führungspositionen finden sich auch in männertypischen Wirtschaftszweigen wieder und nicht, wie man annehmen möchte, nur in frauentypischen Sektoren, also jenen mit einem hohen Frauenanteil. „Viele Frauen übernehmen verantwortungsvolle Positionen und leisten eine unglaubliche Arbeit“, be-

„Auch die Männer müssen Zuhause mitarbeiten und Karenzzeiten in Anspruch nehmen, denn nur wenn es dort eine Gleichstellung gibt, ist diese auch in der Arbeitswelt möglich.“

Martha Stocker

Frauenquote nach Qualifikation



Quelle: AFI 2014

ten mit genauen Gesetzen einen Anstieg der Frauen in Führungspositionen verzeichnen konnte, ist es in der Privatwirtschaft nach wie vor alles andere als rosig: Nur neun Prozent der Frauen sind Führungskräfte, 20 Prozent sind leitende Angestellte. „Die sogenannte ‚gläserne Decke‘, die die Frauen am Aufstieg hindert, ist leider immer noch ein Stück Realität“, bedauert die Gleichstellungs-rätin Michela Morandini. „Frauen leiden nach wie vor unter unsicheren Arbeitsverhältnissen“,

tont auch Martha Stocker: „Leider werden sie dabei manchmal nicht anerkannt. Aber dass sie für die Betriebe das Gerüst darstellen, kann man schon behaupten.“ Irgendwann hofft sie, dass Männer und Frauen in der Arbeitswelt gleichgestellt sind. Dafür brauche es aber die Zusammenarbeit von allen: „Auch die Männer“, so fordert Martha Stocker, „müssen Zuhause mitarbeiten und Karenzzeiten in Anspruch nehmen, denn nur wenn es dort eine Gleichstellung gibt, ist diese auch in der Arbeitswelt möglich.“

Tageszeitung: *Frau Morandini, in vielen großen Betrieben sind Frauen oft noch dazu da, Kaffee zu bringen, Kopien zu machen und gut auszusehen...*

Michela Morandini: Das kann man so nicht sagen. Aber Frauen werden nach wie vor aus Führungspositionen ausgeschlossen und sind vor allem in unsicheren Arbeitsverhältnissen angestellt. Die Situation ist besorgniserregend, das muss man leider zugeben. Es gibt zu bedenken, dass Frauen aus Führungs- und Entscheidungsprozessen ausgeschlossen werden, denn das bedeutet, dass Perspektiven, Meinungen und Kompetenzen im Unternehmen nicht vorhanden sind. Da müssen die Betriebe noch aufhören und erkennen, dass das eigent-

„Unter ihrem Wert“

Die Gleichstellungsrätin **Michela Morandini** über Frauen, die selbst an ihrem Weiterkommen arbeiten müssen.

lich ein Wettbewerbsvorteil wäre. Es ist immer noch schwierig für Frauen, unbefristete Arbeitsplätze zu bekommen. Das hat auch besorgniserregende Folgen auf die Rentenvorsorge.

Wo kann man ansetzen, um Frauen und Männer in der Privatwirtschaft wirklich gleichzustellen?

Es braucht einen Aktionsplan auf politisch-ökonomischer Ebene:



Michela Morandini

Gesetze mit Sanktionen und öffentliche Förderungen bei Weiterbildungen sollen die Gleichstellung vorantreiben. Auch die Unternehmer sind gefordert: Sie sollen mit alten Mustern brechen und sich neuen Formen öffnen. Aber auch die Frauen selbst sind gefragt: Sie müssen aufhören und sich vor allem mehr und besser informieren. Viele Frauen wissen nicht Bescheid, welche

Rechte und Pflichten sie bei der Arbeit haben. Sie müssen selbstbewusst und professionell für ihre Rechte eintreten und einen Beruf wählen.

Es braucht also auch in den Köpfen der Frauen ein Umdenken?

Es muss sich nicht mehr viel ändern – aber Wesentliches. Frauen verkaufen sich häufig unter ihrem Wert. In Südtirol haben wir hervorragend ausgebildete Frauen, die wirklich gute Arbeit leisten. Aber die Tatsache, dass es eine riesige Lohnschere von 27 Prozent zwischen Männern und Frauen in Führungspositionen gibt, zeigt, dass Frauen schon bei den Gehaltsverhandlungen einiges ‚falsch‘ machen. Da müssen auch sie umdenken.

Interview: Karin Köhl